

# Zürcher Oberländer

**ZRZ**  
Zürcher Regionalzeitungen

Redaktion 044 933 33 33, redaktion@zol.ch  
Abo-Service 044 933 32 05, abo@zol.ch  
Inserate 044 933 32 04, inserate@zol.ch  
AZ 8620 Wetzikon

Die Tageszeitung des Zürcher Oberlandes

## 23 Jahre sind genug

Baumas  
Gemeindeschreiber  
Bruno Bähler hört auf

SEITE 7

## Aus für Sex-Salon

Bundesgericht entschied:  
Bordell in Brüttseller  
Wohnhaus muss weg

SEITE 13

## Segeln bei Regen

Kinder aus dem Bezirk  
Uster lernen mit dem  
Ferienplausch segeln

SEITE 13

## Ins Stocken geraten

Die Hinwiler Firma  
Belimo wuchs im ersten  
Halbjahr nur bescheiden

SEITE 15



ANZEIGE

**Noch 9 Tage Sommerausverkauf** bis 50%

**Absolute Tiefpreise! So günstig wie jetzt gibt's Ausrüstungen nie mehr!**

**OUTDOORLAND**  
Esslingerstrasse 32, 8617 Mönchaltorf  
www.outdoorland.ch

## Amaru Schenkel ausgeschieden

**OLYMPIA.** Für den Fehrltorfer Amaru Schenkel sind die Olympischen Spiele in London nach einem Auftritt bereits zu Ende. Der durch eine leichte Verletzung handicapierte Sprinter scheiterte in den Vorläufen über 200 m deutlich. Der Start gelang ihm zwar gut, danach aber fiel er zurück. Schenkels Zeit von 20,98 führte ihn in den siebten und letzten Rang seiner Serie und auf den insgesamt 41. Platz. Erfolgreicher war der zweite Schweizer 200-m-Läufer Alex Wilson, der sich für die Halbfinals qualifizierte. Triathlet Sven Riederer zeigte ebenfalls eine gute Leistung und holte sich als Achter ein olympisches Diplom. (si/zo) **Seiten 39 bis 41**

## 3000 neue Parkplätze

**KLOTEN.** 17000 Parkplätze gibt es am Flughafen Zürich. An rund 30 Tagen im Jahr kommt es zu Engpässen. Nun dürften 3000 weitere gebaut werden – und vielleicht noch 4000 mehr. Für den VCS viel zu viel: Es soll stärker auf den öffentlichen Verkehr gesetzt werden. (og) **Seite 23**

ANZEIGE

**brillen factory**  
clever einkaufen

Ihr Optiker im **VOLKI-LAND**

**Öffnungszeiten:**  
Mo-Sa 9-20 Uhr

Brillen Factory GmbH  
8604 Volketswil, Industriestrasse 1,  
im **VOLKI-LAND**, 1. OG  
Telefon 043 444 93 74

# Wetziker Westumfahrung verzögert sich

**WETZIKON.** Die Umfahrung des Wetziker Ortskerns verzögert sich um mindestens ein weiteres halbes Jahr. Weil die vorgesehene Route Schutzgebiet tangiert, muss sie neu konzipiert werden.

MICHAEL VON LEDEBUR

Seit dem Entscheid des Bundesgerichts zur Oberlandautobahn im Juni ist klar: Der Moorschutz gilt bei Strassenbauprojekten absolut. Eine Linienführung, die Schutzgebiet tangiert, ist somit rechtlich nicht haltbar. Dieser Grundsatzentscheid bedeutet nun auch einen Rückschlag für das Projekt einer Umfah-

rung des Wetziker Ortskerns im Westen. Der Kanton hat die Planung der Umfahrungsstrasse um ein halbes Jahr zurückgestellt, wie Baudirektionssprecher Thomas Maag auf Anfrage mitteilt. Dies mit dem Ziel, die Linienführung in juristischer und bautechnischer Sicht zu überdenken.

Wer die Linienführung genauer unter die Lupe nimmt, er-

kennt rasch, wo die Krux des Projekt liegt. Im nördlichsten Abschnitt verläuft die Strasse entlang der Schutzgebietsgrenze. Und kurz vor dem Einbiegen in die Pfäffikerstrasse durchschneidet die Route das Schutzgebiet sogar.

### Weit hinter dem Zeitplan

Somit verzögert sich ein Strassenbauprojekt, das ohnehin längst hinter dem Zeitplan zurückliegt, weiter. Eigentlich hätten die Baumaschinen diesen Sommer auffahren sollen. Mit einer Realisierung ist nun kaum mehr vor 2014 zu rechnen.

Wahrscheinlicher ist aber ein noch weiterer Zeithorizont. Denn das Bauprojekt umfasst auch einen Tunnel unter dem Chämptnerbach sowie der Bahnlinie hindurch. Die Kosten werden wohl über sechs Millionen Franken betragen. Damit würde das Projekt dem Referendum unterstellt.

Die Verzögerung ist für den Wetziker Gemeinderat eine schlechte Nachricht. Die Westumfahrung spielt in seiner Zentrumsplanung eine wichtige Rolle. Die Wetziker Grünen hingegen halten die Umfahrung für überflüssig. **Seite 5**



## HOCHFLIEGENDE VISION FÜR DAS GLATTAL

Die Idee stellt die bisherige Städteplanung in den Schatten: 42 Winterthurer Architekturstudenten haben der Vision Glattalstadt ein Gesicht verliehen. Ihr «Bricktown» erinnert an Grossstädte in den USA. Bild: Imre Mesterhazy **Seite 3**

ANZEIGE

**Ein Glück kommt selten allein.**

Sprechen Sie mit uns über Ihr Eigenheim. In Uster, Dübendorf oder Volketswil. Persönliche Offerten für Hypotheken: 044 777 0 777, www.bsu.clientis.ch

**Clientis**  
Bezirkssparkasse Uster

## Glocken läuten bald wieder

**PFÄFFIKON.** Spätestens ab Freitag werden die Glocken der reformierten Kirche wieder läuten. Dann ist die umfassende Sanierung des Glockenstuhls abgeschlossen. Anfang Mai wurden die Metallträger abmontiert, seither leben die Pfäffiker ohne Glockengeläute.

Die Sanierung des Glockenstuhls aus dem Jahr 1890 war bitter nötig. Einige der Träger waren verrostet, andere verformt. Ein wichtiger Teil der Sanierung betrifft die Dämpfung der Vibration. Neu stehen die Metallträger auf isolierendem Gummi. Zudem erhalten die Glocken neue Klöppel, die Läutmaschine wird mit Sensoren ausgerüstet. (gme) **Seite 9**



### INSERATE

Rubriken	
■ Amtliche Anzeigen	26, 28
■ Automarkt	10
■ Immobilienmarkt	35
■ Stellenmarkt	36-38
■ Todesanzeigen	30
■ Veranstaltungen	14, 16-19
■ Wuchemärt	10

ANZEIGE

**GÖNNEN SIE DEN MÜDEN KNOCHEN EIN PAAR FRISCHE MUSKELN.**

Sprechen Sie mit uns über medizinisches Krafttraining: Telefon 044 905 99 99

Training + Therapie  
**NOW!**  
Dr. med. R. Biggier



Stark verdichteter Kern: Benjamin Locher (links), Nina Gschwend und Thomas Schregenberger vor dem Modell ihrer Hochhausstadt. Bild: Imre Mesterhazy

# Ein Zentrum für die Glattalstadt

**REGION.** 42 angehende Architekten haben die Vision von der Glattalstadt weitergesponnen. Ihr Hochhausprojekt «Bricktown» soll provozieren und zum Umdenken anregen.

YVES BALLINARI

Thomas Schregenberger steht in einer Industriehalle auf dem Sulzer-Areal in Winterthur und lächelt über seine Gedanken. Vor ihm steht das Modell eines Stadtzentrums mit Hochhäusern. Schregenberger, der Architekt und Dozent, hat sich in den letzten Wochen oft vorgestellt, wie das Lebensgefühl dort sein könnte. Wie er noch im Morgenmantel zum Bäcker schlendert, in wenigen Minuten zurück im Appartement ist und mit dem Kaffee in der Hand über das Glattal schaut.

Zusammen mit 42 Studenten der Hochschule in Winterthur (ZHAW) haben Schregenberger und die Dozenten Lorenzo Giuliani, Dominique Lorenz und Detlef Schulz die Studie Glattalstadt des Architekturteams Krokodil weiterentwickelt. «Unser Modell zeigt das Zentrum dieser visionären Stadt und ist stark verdichtet», erklärt Schregenberger. «Wir geben ihr ein Gesicht.»

## Eine Stadt, die immer lebt

Entstanden ist ein Stadtkern aus Hochhäusern. Er liegt in der Mitte der Glattalstadt, am Rand des heutigen Flugplatzes Dübendorf. Aufgeteilt ist er in sechs Blocks von jeweils 150 auf 150 Metern. Jeden einzelnen hat ein Team von sieben Studenten gestaltet. Die Blocks erfüllen unterschiedliche Zwecke. Sie bieten Raum für Wellness und Sport, für Kultur und Religion, Theater und Kino,

Forschung, eine Bibliothek und für Kongresse. Das Projekt heisst «Bricktown» – die Backsteinstadt. «Eine Vorgabe an die Studenten lautete, die Fassaden der Häuser aus Backsteinen zu gestalten», erklärt Schregenberger.

«Bricktown» ist kein Phantasieprodukt. Grundprinzip des Projekts ist die hybride Bauweise. In Barcelona zum Beispiel entstand auf diese

Weise im 19. Jahrhundert eine Stadterweiterung, die das Mehrfache der Altstadt misst. «Diese Form des Städtebaus ähnelt unserem Projekt stark», sagt Schregenberger. Im oberen Teil der Gebäude befinden sich nur Wohnungen, die unteren Stockwerke stehen unterschiedlichen Funktionen zur Verfügung. «Wir wollten keine reine Büro- oder Wohnstadt erschaffen», erläutert Schregenberger, «sondern einen Ort, der 24 Stunden am Tag lebt.»

## Alles, was man braucht

Einwohner und Besucher von «Bricktown» erreichen das Viertel mit der S-Bahn, dem Tram, dem Bus. Ein Boulevard zieht sich durch die Mitte der sechs Blöcke und erschliesst einen grossen Platz in der Mitte des Areals. Links und rechts dieser Schnittstelle stehen

eine Kirche und ein Kloster, die Zentralbibliothek, das Ethnologiemuseum und ein Warenhaus. Die Modellstadt habe alles, was man zum Leben braucht, sagt Schregenberger.

Und vieles, was im nahen Zürich fehlt. Ein Kongresszentrum zum Beispiel, das viel zu reden und zu lesen gibt, aber eben noch kein Gesicht hat. Ist «Bricktown» zu realisieren in einem Umfeld, das ehrgeizige Architektur oft in der Planungsphase erstickt? Schregenberger reagiert mit Schulterzucken auf die Frage. «Da müssten die Gemeinden des Glattals beginnen, gemeinsam zu planen», meint Schregenberger. «Dann wäre eine Glattalstadt schon möglich. Wir haben nur eine Vorstellung eines möglichen Zentrums dieser Stadt entworfen.»

## An die Dichte gewöhnen

Den ZHAW-Leuten ging es bei ihrer Arbeit darum, ein Zeichen zu setzen. «Bricktown» ist auch Provokation. Unlängst haben die Zürcher Stimmbürger entschieden, dass vorerst kein Kulturland mehr in Bauland umgewandelt werden soll. Nach wie vor steht aber das eigene Häuschen in der Schweiz hoch im Kurs. «Das Bauen in einer Dichte wie in «Bricktown» ist uns in der Schweiz nicht bekannt», sagt Schregenberger. «Es ist aber etwas, woran wir uns gewöhnen müssen, bevor unsere Landschaft völlig zersiedelt ist.»

«Alles strebt nach Zürich, dabei schafft das Pendeln Probleme.»



Th. Schregenberger, Architekt

Verdichtung bedeute für ihn nicht nur in die Höhe zu bauen, sondern auch kurze Wege zu schaffen. «Heute strebt alles nach Zürich», sagt Schregenberger. «Dabei führt die Pendlererei zu Problemen. Strassen und Züge sind heute verstopft.» Die Vision Glattalstadt hebt die Trennung von Zentrum und Agglomeration auf. «Sie ist keine Erweiterung von Zürich, sondern ein eigenständiges Zentrum», sagt Schregenberger, «und mit «Bricktown» möchten wir zeigen, dass auch neue Städte dieselben städtischen Qualitäten haben können wie etwa Zürich.»

Bewährtes hat in Schregenbergers besserer Stadt immer noch Platz. Seine Gipfeli würde er auch in der Hochhausstadt nicht irgendwo kaufen. Dort steht die Glattaler Filiale der Zürcher Konditorei Sprüngli gleich um die Ecke. So haben es die Studenten in ihrem Modell vorgesehen.

## DIE GLATTALSTADT – EINE VISION

Ein zusammenhängender Stadtraum zwischen den Vororten Zürichs und Uster: 2011 veröffentlichte die Gruppe Krokodil ihre Vision der Glattalstadt. Den Architekten schwebt vor, dass sich das Glattal zur eigenständigen Stadt mit 400 000 Einwohnern entwickelt. Damit soll der Zersiedelung in der Region durch die Ausbreitung der Stadt Zürich entgegengewirkt werden. (yba)

Zur Glattalstadt ist ein Buch erschienen: «Glatt! Manifest für eine Stadt im Werden»; 168 S. mit Bildern; herausgegeben von Sascha Roesler im Verlag Park Book; ISBN 978-3-906027-05-0.

## NACHGEFRAGT

### «Das Landleben ist im Glattal eine Illusion»

Nina Gschwend, Benjamin Locher und Thomas Schregenberger haben am Projekt «Bricktown» gearbeitet; Locher und Gschwend als Studenten, Schregenberger als Dozent.

Im Rahmen einer Abschlussarbeit ist eine Hochhausstadt entstanden – wie haben Sie das Projekt erlebt?

**Benjamin Locher:** Die Ausgangslage war speziell. Durch die Aufgabe, sechs Blocks zu gestalten, waren wir gezwungen, in der Gruppe zu arbeiten. Das passte wiederum zum Thema Verdichtung: Mehrere Interessen kommen zusammen.

**Nina Gschwend:** Es gab eine Zuteilung von Gruppen und Gebäudeteilen, wir konnten uns die Arbeit also nicht aussuchen. Das machte sie schwieriger, aber umso lehrreicher.

**Thomas Schregenberger:** Die Gruppenarbeit war gezielt die Forderung von uns Dozenten. Die Studenten können voneinander mehr lernen als von uns.

Worauf gründet die Gestaltung der Fassaden in «Bricktown»?

**Locher:** Ich habe mich bei der Gestaltung meines Hotelhochhauses von Chicago und New York inspirieren lassen.

**Gschwend:** Ich habe keine konkreten Referenzen für mein Gebäude. Es ist eine Mischung aus vielen Stilen von Beispielen in Holland oder Deutschland.

Für die romantische Vorstellung vom Landleben ist dabei aber kein Platz.

**Locher:** Es gibt verschiedene Formen von Romantik. Wenn man Räume gezielt gestaltet, gibt es auch Platz für Natur und Dorfkerne. Entscheidend ist die Planung. Bei der Zersiedelung ist die Gewichtung sehr willkürlich.

**Gschwend:** «Bricktown» ist ja nur eine Idee, die zur Diskussion anregen soll.

**Schregenberger:** Das Landleben ist im Glattal eine Illusion. Es ist vielmehr ein suburbanes Wohnen. Ich stimme Benjamin aber zu in dieser Frage: Tatsächlich gibt es Leute, die lieber ländlich wohnen – aber auch solche, die ein Loft in der Stadt bevorzugen.

Würden Sie denn gerne in «Bricktown» wohnen?

**Locher:** Die Vorstellung, im Hochhaus zu leben, gefällt mir. Ob es 1:1 in dieser Form sein soll, lasse ich offen.

**Gschwend:** Wenn ich in «Bricktown» wohnen würde und in zehn Minuten in der Natur wäre, dann schon. Mir würden die Grünflächen in der Glattalstadt genügen. Interview: Yves Ballinari



«Bricktown» (rot markiert) liegt auf dem Gesamtplan der Glattalstadt am unteren Rand des heutigen Flugplatzes Dübendorf – rechts der Greifensee. Visualisierung: zvg

ANZEIGE

**Treffpunkt für alle Liebhaber echt italienischer Küche**

<b>Dübendorf</b>	
Wangenstrasse 59	044 821 61 64
Zürichstrasse 30	044 802 11 02
<b>Embrach</b>	
Zürcherstrasse 36	044 865 03 20
<b>Herrliberg</b>	
Seestrasse 247	044 915 81 11
<b>Wallisellen</b>	
Bahnhofplatz 2	044 830 46 52
<b>Hauslieferung Dübendorf</b>	
Zürichstrasse 30	044 802 11 00